

# Correspondent.

**Bezugspreis** Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 25 Pf.; durch die Ausleger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,25 Mk., Einzelnummer 5 Pf.  
Erscheint wöchentlich 5 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
3 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die eins. Zeile über deren Raum f. Stadt n. Groß-Verdenburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleine Anzeigen 50 Pf. Resten von Zeile 30 Pf. Bei Ueberholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.  
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Zustimmung gestattet. Für unzureichende Entlohnungen wird keine Übernahme übernommen. —

Nr. 15.

Freitag den 18. Januar 1907.

33. Jahrg.

## Wahlmogeleyen.

Wenn es ans Wählen geht, haben natürlich auch die Pharisäer zu tun. Zu ihnen gehört vor allen Dingen auch die „Post“. Sie beklagt sich wieder einmal über sozialdemokratische Wahlmogeleyen und verlangt Abschlüsse dagegen. Sie behauptet, daß verglichen sozialdemokratische Machinationen schon anno 1903 vorgekommen seien, und beruft sich dann auf den schon neulich gemeldeten angeblich überaus umfangreichen „Wählerklub“ in Leipzig. Es ist nicht nötig, dieser Ueberfabelung, wie sie behauptet wird, von Leipzig Land nach Leipzig-Stadt viele Worte zu widmen. Ebenfalls ist es ein gutes Recht der Betreffenden, eine solche Ueberfabelung vorzunehmen. Auch die „Kreuzzig.“ beschäftigt sich zwar nicht mit dem gleichen, aber doch mit einem ähnlichen Gegenstand: sie spricht von freisinnigen Wahlkreisen und bezeichnet als solche die Veröffentlichung von (wie sie anscheinend meint, erst zu dem Zweck fabrizierten) Zustriften aus verschiedenen Berufsständen, namentlich von Lehrern und Geistlichen, um dadurch die konservativen Wähler irre zu führen. Daß es konservativ gefärbte Geistliche, Lehrer, Handwerker oder Landwirte sein könnten, die sich freisinnige Blätter ausfinden würden, um ihr Herz auszusprechen, das werde auch der harmloseste Politiker nicht glauben.

Die beiden Blätter der Rechten kennen wohl das Sprichwort, daß man niemandem hinter einem Busche sucht, wenn man nicht schon selber dahinter gesteckt hat. Jedenfalls betragen sie sich als Pharisäer, denen einmal der Spiegel vorgehalten werden muß. Weshalb steht denn weder in dem einen noch in dem anderen Blatt etwas von der Tausend-Mark-Geschichte, die neulich von einem Blatte in dem Rommertschen Wahlkreise Greifswald-Grimmen erzählt wurde? Freunde des Herrn Remoldt sollen wie in einer Versammlung von sozialdemokratischer Seite behauptet wurde, den Sozialdemokraten tausend Mark versprochen haben, für den Fall, daß sie bei einer etwaigen Stichwahl zwischen Remoldt und Gorbien nicht für den letzteren stimmen würden. Ist das etwa nicht Wahlmogelei? Aber weiter: Aus dem Wahlkreise Reilburg-Limburg-Diez verläutet über eine ganz ähnliche Affäre. In einem Eingangs des „Kimb. Anz.“ wird behauptet, daß von Arbeitern nach einer christlich-sozialen Versammlung eine schon in dieser Versammlung gefällte Behauptung nochmals ausdrücklich bekräftigt worden sei, daß dem Kandidaten Schmidt von „einem Freunde der christlich-sozialen Betreibungen“ zu Agitationen zwecken nota bene zu Stichwahlwahlen 700 Mark übermitteln worden seien. Auch diese Sache hat einen eigenartigen Beigeschmack. Allerdings richtet sich diese Mitteilung ja nicht gegen Konservative, aber es ist ja wohl unversehen, was erst vor wenigen Tagen Herr v. Kröcher, der Junger par excellence und nebenbei auch Präsident des Abgeordnetenkaufes, gesagt hat oder doch gesagt haben soll, als er in einer Versammlung in seinem Wahlkreise den Wählern die Notwendigkeit beizubringen verfuhrte, nicht den national-liberalen Kandidaten, sondern ihn (Herrn v. Kröcher) zu wählen. Ihm als Präsidenten sei es besonders leicht, Wünsche seiner Wähler bei der Regierung durchzubringen, weil er der letzteren event. Schwierigkeiten machen könne. Fällt das nicht auch mindestens ein wenig unter den Begriff „Wahlmogelei“? Und gilt nicht dasselbe von der Erklärung des Herrn v. v. Hülten, des General-Intendanten der königlichen Schauspiele in Wiesbaden, daß die angeklagten Mairsepiele nicht in Wiesbaden, sondern in Cassel abgehalten werden würden, falls — die Wählerchaft des Wiesbadener Wahlkreises den „roten Kandidaten“ auf den Schild erheben sollte!

Es ließe sich an dergleichen Scherzen noch viel mehr beibringen, aber es ist vor allem nötig, auf die eine Wahlmogelei allerersten Ranges hinzuweisen, an die die „Post“ anscheinend nicht mit der Spur eines Gedankens denkt. Ist denn nicht die ganze Wahlkreise-Einteilung, wie wir sie heute

noch haben, obwohl ihre Abänderung seit 30 Jahren und länger wiederholt beantragt worden ist, schon an und für sich ein Meisterstück von Wahlmogelei? Anno 1867 war sie selbstverständlich berechtigt, heute dagegen ist sie das tröstliche Unrecht. Man braucht bloß zu erinnern an die Unterschiede in der Dichte der Bevölkerung sowie der Wahlberechtigten einesteils in Teltow, Beskow-Storow, Berlin IV. und VI. usw., andererseits Lippe, Deutsch-Krone und wie die Wahlkreise Necker mit minimaler Wählerzahl sonst noch heißen mögen. Kann gelaugnet werden, daß diese Wahlkreiseinteilung der größte Krebschaden ist, an dem das heutige Wahlrecht leidet? Niemand würde es möglich sein, daß die Minderzahl konservativer Wähler, die im Vergleich zu den nichtkonservativen industriellen Wählerkreisen in Gesamt-Preußen haben, einen relativ so großen Einfluß im Reichstage besitzen, wie sie ihn jetzt haben, wenn nicht gerade in Ostelbien die Wahlkreise verhältnismäßig so wenig bevölkert wären, ohne daß daraus auch die Kontingenz für die Wahlberechtigung gezogen wird! Will die „Post“ einmal wieder über Wahlmogeleyen reden, so trete sie zuvor dafür ein, daß mit dieser ungerechten, die industriellen Kreise und insonderheit die sächsischen schwer schädigenden Wahlkreiseinteilung aufgeräumt ist!

## Zu den Wahlen.

**Fürst Bülow über die Sozialpolitik.**  
Am 10. Dezember 1903 erklärte Fürst Bülow im Reichstage: „Die verbündeten Regierungen werden sich in ihren arbeiterfreundlichen Bestrebungen nicht irre machen lassen. Wir werden auch weiter bemüht sein, Leben und Gesundheit der Arbeiter immer besser zu schützen. Wir werden auch versuchen, nach und nach die großen Fragen der Arbeitszeit und der Arbeitsverfassung, der Frauen- und Kinderarbeit, der Lohnzahlungsmethode soweit zu lösen, als dies möglich ist unter voller Aufrechterhaltung unserer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Wir betrachten es als die Pflicht des Staates, den Arbeiter in möglichst umfassender, in möglichst wenig bedrückender, dem Stande unserer heutigen Kultur entsprechender Weise gegen die Gefahren seines Berufslebens zu schützen. Wir wollen nicht nur fortführen, was auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung schon geschaffen ist, sondern wir hoffen auch, allmählich denjenigen Aufgaben näher treten zu können, die noch der Lösung harren. Diese Aufgaben sind für das nächste Jahrzehnt die Witwen- und Waisenversorgung und, wie ich hoffe, später auch einmal die Arbeitslosenversicherung.“

**Die Sozialdemokratie über „Kleinräumer und Gastwirte.“** Parasiten der Gesellschaft, d. h. Schwarzgeripsen, nennt der Sozialist Rautsch in seiner Broschüre „Am Tage nach der sozialen Revolution“ die im Handel und Verkehr als Kleinräumer und Gastwirte tätigen arbeitssamen und fleißigen Menschen! Kleingewerbetreibende, Handwerker, Gastwirte, Kaufleute und Händler! Ihr alle, die Ihr eure wirtschaftliche Selbstständigkeit und euer Eigentum lieb habt, merkt Euch diese Worte von führender sozialistischer Seite. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“, das sozialdemokratische Parteiorgan in Dresden, schreibt: Wir werden immer und überall bekämpft sein, den Untergang des Kleingewerbes zu beschleunigen.“

Von den Sozialdemokraten ist man es ja gewöhnt, daß sie sich bei den Wahlen vor allem angelesen sein lassen, die bürgerliche Linke zu bekämpfen. Erst wenn sie mit dieser aufgeräumt haben, glauben sie mit den Parteien auf der Rechten leichter fertig zu werden. Die Freisinnigen besonders sind Angriffe von der Linken her, und zwar Angriffe ständiger Art, gewöhnt. Auch jetzt glaubt man wieder, einen besonderen Trumpf gegen die Freisinnigen auszuspielen durch Veröffentlichung

einer Gaben-Liste, welche dem „Vorwärts“ auf den Tisch gelagert ist. Höhnend meint dieses Blatt, die Gaben der langen Reihe von Berliner Finanz- und Geschäftsgroßen, die zu dem freisinnigen Wahlfonds gesendet haben, seien erklänlich, denn „diese Mitköpfe werde zweifellos von der welt- und kolonialpolitischen Bräse das Fett abschöpfen. Es sei also nicht nur Nationalbegeisterung, die zur Hergabe der schönen Moneten bestimmt habe.“ Mit dieser geschmackvollen Verteilung der Beweggründe, welche die Geber geleitet haben, wird man sich leicht abfinden können. Jede Partei ist im Wahlkampfe angewiesen auf Mittel, denn jeder Wahlkampf kostet Geld. Wedwegen braucht sich niemand zu scheuen, die Parteigenossen um Unterstützung für die Zwecke der Wahl anzugehen. Und statt daß man es dem „Vorwärts“ über zu nehmen braucht, daß er jene Liste unübernehmbar an die Öffentlichkeit gebracht hat, wird man sich darauf beschränken können, den freisinnigen Wählern, denen die Liste vor Augen kommt, zuzurufen: „Gebt hin, lurt begleichen, d. h. gebe Jeder nach seinen Kräften!“

Die „Nord. Allg. Ztg.“ bringt einen Appell des Generalleitungs z. D. Wegler an die inaktiven Offiziere, ihrer Wahlpflicht zu genügen. Sollte ein solcher Appell wirklich noch nötig sein? Wir glauben, die Offiziere würden meinen, einer solchen Mahnung nicht erst zu bedürfen.

**Wie das Zentrum den Wahlkampf führt.** In einem in Unterfranken verbreiteten literarischen Wahlflugblatt finden sich, nach dem „Frank. Kur.“, folgende Kräftepräsen: „Katholische Wähler! Wenn Ihr nicht wollt, daß auch bei Euch die Kreuzreue aus den Schulen geworfen, die Kirchen erbrochen, die Heiligatümer vereweltlicht, die Seminare geschlossen, die Bischöfe aus ihren Jahrhunderte alten Bischofthürnen herausgehoben, fromme Krankenschwestern aus den Spitalen gejagt, Orbensteuere verböndt und vertrieben, die Kirche aus ihren ältesten Rechten gedrängt werden soll — dann folgt mit dem Stimmzettel, daß keine liberal-sozialdemokratische Wehrzeit je in die Parlamente kommt.“

**Daß das Zentrum eine konfessionelle Partei sei,** hat unter anderem die „Köln. Volksz.“ soeben noch emphatisch bei einer Polemik gegen die sogenannten nationalen katholischen Sonderfunktionsräten in Rheinland-Westfalen bekräftigt. Aus der Berliner Reichstagswahlbewegung bringt nun die „Frankf. Ztg.“ einen hübschen Beitrag zu dieser Frage. Es wird in Berlin vor den katholischen Kirchen nach Beendigung des sonntäglichen Gottesdienstes neben dem wöchentlichen Kirchenangehörigen ein Zentrumflugblatt an die Kirchenbesucher verteilt. Ist das an sich schon interessant, so ist noch viel interessanter, was aus dem Zettel zu ersehen ist. Der Aufsatz, der zur Unterstützung der Zählkandidatur Erzberger und zum Besuch einer Zentrumsabstimmungsausschuss fordert, ist nämlich unterzeichnet wie folgt: Namens der einladenden Komitees: Zentrumsteilkomitee Herz Jesu, Zentrumsteilkomitee St. Hedwig, Plus, Heilige Familie usw., das sind alles Namen von Berliner katholischen Pfarreien, die, wie man sieht, in höchst einfacher und praktischer Weise jeweils einen politischen Agitationsbezirk abgeben!

**Große Unwahrheiten** verbreitet wieder einmal der „Vorwärts“ über die Stellung der Freisinnigen Volkspartei im allgemeinen und der „Freisinnigen Zeitung“ im besonderen zur Kolonialpolitik. Er schreibt:

Die „Freisinnige Zeitung“ zum Beispiel, das führende Organ der Freisinnigen Volkspartei, bezieht sich heute für daselbst Südwestafrika, das Land der Demburgischen Dattelfrüchten-Vegetation, das sie noch im November 1905 als heillos, absolut wertlos, Sand- und Dornenwüste bezeichnet hatte.

Dazu bemerkt die „Frf. Ztg.“: Wir fordern den „Vorw.“ auf, uns aus unserem Blatte diejenigen Sätze anzugeben, aus denen hervorgeht, daß wir uns jetzt für Südwestafrika als aussehvolle

Kolonien begeistern, und das wir die hohen Ausgaben für die Kolonie, abgesehen von den für die Fortführung und Verteidigung des Krieges nötigen Mitteln, irgendwie fruchtig bestreiten können. Andernfalls wird er sich gefallen lassen müssen, als frecher Lügner bezeichnet zu werden.

Auch der Humor kommt in dieser ersten Zeit noch zur Geltung. In Widern im Großherzogtum Baden haben bei einer Zusammenkunft vierzehn Familienväter, die in dem glücklichen Besitz von 100 lebenden Kindern sind, beschlossen, nur demjenigen Reichstagsabgeordneten ihre Stimme zu geben, der dem Beispiel Frankreichs folgend dafür eintritt, daß jedem deutschen reich mit Kindern begünstigten Familienvater eine Prämie zugewilligt wird.

## Politische Uebersicht.

Ueber die nächste Haager Konferenz hat sich der französische Minister des Aeußern sich ein sehr optimistisch geäußert. Wilson erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“, die zweite Konferenz werde dank den Erfahrungen der letzten Jahre das schiedsgerichtliche Verfahren und insbesondere jenes Instrument verbessern, welches bereits so wertvolle Dienste geleistet habe, nämlich die internationalen Untersuchungskommissionen. Es sei deshalb gerechtfertigt, auf das Ergebnis der nächsten Konferenz große Hoffnungen zu setzen. — Wir wollen wünschen, daß Wilson Recht behält, wenn wir auch einigen Zweifel an der Erfüllung seiner Hoffnungen nicht unterdrücken können.

**Frankreich.** Die Etatsdebatte im französischen Senat erstreckte sich am Dienstag zunächst auf den Post-Etat. Unterrichtsminister Simeyan teilte mit, daß eine aus Vertretern des Krieges, Marine- und Kolonialministeriums bestehende Kommission sich mit der drahtlosen Telegraphie beschäftige. Die Frage barre noch ihrer endgültigen Lösung, aber Frankreich besitze Apparate, die denen des Auslandes gleichwertig seien. Hierauf wird das Budget des Post-Etats angenommen. Bei der hierauf folgenden Beratung des Budgets des Aeußern gab der Berichterstatter Charles Dupuy einen Rückblick über die hauptsächlichsten politischen Ereignisse des Jahres 1906. Er nannte zunächst das Abkommen mit England, das die Folge eines glücklichen, herlichen Einvernehmens bilde, und erklärte dann, daß die internationale Geographie in Marokko, die voraussichtlich noch lange ihr Regiment ausüben werde. Bei Besprechung der Lage in Marokko sagte er, sobald der Sultan spanische und französische Schiffe vor Tanger gesehen habe, sei er zu dem Entschluß gekommen, die Ordnung wiederherzustellen. Man müsse hoffen, daß er dazu fähig sei und damit Erfolg haben werde. Redner fuhr fort: „Kassen Sie uns kaltes Blut behalten und die Augen offen halten.“ (Lebhafter Beifall.) Frankreich habe seiner Meinung nach von Europa das Mandat erhalten, aus Marokko für Europa das zu machen, was Frankreich vielleicht berechtigt gewesen sei, für sich selbst daraus zu machen. (Beifall.) Dupuy besprach dann die Verfassungfrage und sagte, er sei betroffen über die andauernden Bestrebungen aller Länder für ihre Sicherheit, England, von dem man sage, es habe sein Kriegs- und Marinebudget herabgesetzt, sei doch noch sehr für seine nationale Verteidigung besorgt. Er deklarierte die Beziehungen des Kanals, den Zonenbau zu verbinden, der England und Frankreich mit einander vereinigen solle. (Beifall.) Dupuy erklärte weiter, er habe kein großes Vertrauen zu dem Schiedsgerichtshof im Haag; seiner Meinung nach müsse man die moralischen und materiellen Verteidigungsmittel festigen, die Bündnisse und Uebereinkommen pflegen und sich nicht in fremde Politiken einmischen. Dekretionelles de Contentant trat für den Gedanken des Schiedsgerichtshofes ein, mit dessen Hilfe man die Zwischenfälle an der Doggerbank geschlichtet und damit einen Weltbrand verhindert habe. Der Minister des Aeußern Wilson verteidigte in Beantwortung mehrerer Anträge: die Politik der Regierung gegenüber französischen Unternehmern im Orient, welche die Regierung, die sie subventioniert, bekämpfen, den Unternehmern in französischer Sprache vernachlässigen und Akte der Unbilligkeit verüben. Die Regierung werde diese Anhalten nicht weiter subventionieren. Hierauf wurde das Budget des Aeußern und das der schönen Künste angenommen. — In der Bertrammlung der französischen Bischöfe wurden Dienstag nachmittag die Bestimmungen über eine allgemeine Organisation des Gottesdienstes erörtert. Einige Bischöfe sollen dafür eingetreten sein, daß behufs Sicherung des Gottesdienstes Vereinigungen auf Grund des gemeinen Rechts gegründet werden sollen. Dem „Figaro“ zufolge wurde jedoch auch dieses Ausnahmismittel in Anbetracht der vom Vatikan geäußerten Anschauung von der Wehrheit des Episcopats entschieden bekämpft.

**Rußland.** In Rußland rückt der Termin der Duma-Wahlen immer näher. Von einer wirklichen Wahlbewegung in dem Sinne, wie sie in andern Staaten stattzufinden pflegt, kann unter dem Regiment Stolypin gar nicht gesprochen werden. Wahloberammlungen, unter polizeilicher Ueberwachung selbstverständlich, dürfen nur die Regierungsparteien abhalten, zu denen auch die Otkobrennänner gehören. Außerdem war man noch so gränzig, die „Partei der friedlichen Erneuerung“ anzuerkennen, die in gelinder Opposition gegen die Regierung steht. Allen andern Parteien ist die öffentliche Befundung ihrer Ansichten vor den Wählern einfach verboten, was natürlich zur Folge hat, daß im Geheimen desto eifriger gewählt wird. Besonders heftig verfolgt werden die „Kadetten“, deren Führer man sogar vom aktiven und passiven Wahlrecht ausschloß wegen der Unterzeichnung des Woborger Aufrufs. Auch der radikalere Bauernpartei geht man mit denselben ebenbürtigen kleinlichen und dümmen Verfahren zu Leibe. So wird aus Simbirsk durch die „Petereb. Telogr-Agent.“ gemeldet, daß der frühere Reichsdumaabgeordnete Madjin aus der Wästerliste gestrichen worden ist. Madjin war in der ersten Duma einer der Hauptwortführer der Bauern, seinen Anschauungen nach ist er radikaler Sozialist. Stolypin irrt sich aber, wenn er meint, mit einem Heberlich einen lästigen Mann los geworden zu sein. Leute vom Schlage Madjins gibt es in Rußland mehr als genug, und auch in der zweiten Duma wird es an solchen Bauernparteiern nicht fehlen, die die Lehren des Sozialismus predigen. — Durch Revolvererschüsse ermordet wurde in Winsk am Mittwoch nachmittag auf der Straße der Kommandeur des Artillerieparks, Oberleutnant Jelawinzew, von zwei Männern. Beide Mörder erlitten. — In der Fabrikstadt Lodz ist die politische und wirtschaftliche Lage gleich unruhig. Wie die „Petereb. Telogr-Agentur“ mitteilt, wird die Lage des Lodzer Gelbmärktes charakterisiert durch geringe freie Vorkräfte und ein außerordentlich geringes Diskontomaterial, was hauptsächlich eine Folge der Ausperrung in den Fabriken ist. Die Zahl der Wechselproteste ist sehr gering, Kredit wird mit großer Vorsicht gewährt. Aus dem Reiche gehen viele Zahlungen ein. Fallissements werden nicht vorausgesehen.

**England.** Das Projekt des Kanaltunnels wird, wie man der „Wes. Zig.“ meldet, der englische Kriegsminister Haldane bekämpfen. Dadurch ist der betreffende Antrag, gegen den sich auch schon der Landesverteidigungsrat ausgesprochen hat, sinnlos geworden.

**Schweden.** Der schwedische Reichstag ist am Mittwoch durch den Kronprinz-Regenten eröffnet worden. In der Thronrede wird mitgeteilt, daß im Gesundheitszustand des Königs in der letzten Zeit eine erfreuliche Wendung zum Besseren eingetreten ist. Die Beziehungen Schwedens zu den fremden Mächten werden als gut bezeichnet. Es werden weitgehende Wahlrechtsreformen angefündigt, durch die das politische Wahlrecht ein allgemeines und die Dauer der Mandate der ersten Kammer auf sechs Jahre eingeschränkt wird, auch das kommunale Wahlrecht soll so reformiert werden, daß der Schwerpunkt des Einflusses bei kommunalen Wahlen auf wesentlich breitere Gesellschaftsklassen gelegt wird. Für beide Kammern des Reichstages wird für die kommunalen Vertretungen soll die Proportionalwahl eingeführt werden. Ferner werden angefündigt: Entwürfe über Belegung der Flottenstation nach der Küstinginsel, über Frelshäfen und Freilager, Ausnutzung der Wasserkraft der staaligen Wasserfälle usw.

**Türkei.** Die sonderbare türkische Geschichte aus Rhodus findet nunmehr Aufklärung. Der wegen der räuberischen Handlungen seines Sohnes Saib Pascha abgesetzte Wali von Smyrna Kamil Pascha war nach Rhodus verbannt worden. Er hatte einzuweisen, wie bereits gemeldet, im englischen Generalkonsulat Zuflucht gesucht und gefanden. Am Montag verließ er dieses Asyl, nachdem er vom Sultan die Zustimmung erhalten hatte, nach Konstantinopel kommen zu dürfen.

**Marokko.** In Marokko ist mit dem Sieg der Sultanstruppen über Kasifi die Lage in der Umgebung von Tanger um keinen Deut gebessert. Ben Othay, der Kommandant der Mahalla, hat in einem an die Vertreter der Mächte gerichteten Brief den Europäern von neuem den Rat gegeben, sich während der Dauer der Operationen der Mahalla nicht aus Tanger zu entfernen. Er empfiehlt ihnen besonders, nicht nach Zinat zu gehen, wozu sich zahlreiche Touristen unaufhörlich begeben. In Zukunft werden die im Weichbild von Tanger aufgestellten Polizeiposten niemand mehr passieren lassen. Kasifi liegt also noch im Hinterhalt und man besorgt nicht ohne Grund, daß er einige neugierige Europäer abfängt und als Geiseln fortshleppt, um dann, wie seinerzeit im Fall Berdikaris, dem Sultan seine Bedingungen diktiert zu können. — Nach Mitteilungen von Eingeborenen soll angeblich der Stamm der Beni Msuar mit dem Wachen darüber verhan-

delt, daß man ihnen und Kasifi, der sich bei ihnen fast von allen verlassen und wie als Gefangener beseitigt, Verzeihung angebeten lasse. Das wahr ist?

**Mittelamerika.** Die provisorische Regierung der Republik Kuba hat am 22. November 1906 ein Dekret wegen Regelung der Reklamationen erlassen, die aus dem letzten kubanischen Aufstande herrühren. Danach müssen solche Reklamationen bis zum 15. Februar 1907 bei dem kubanischen Justizdepartement zur Prüfung eingereicht werden.

**Nordamerika.** Das amerikanische Marine-departement hat beschlossen, vier der mächtigsten Kriegsschiffe der atlantischen Flotte nach dem Pazifischen Ozean zu übertragen. Dadurch, und durch die Kommandierung des Linienschiffes „Wisconsin“ und der Kreuzer „New Orleans“, „Marblehead“ und „Albatross“ zu dem pazifischen Geschwader, wird dieses Geschwader auf die doppelt so große Stärke gebracht. Das Geschwader im fernen Osten besteht unter normalen Verhältnissen aus drei modernen Linienschiffen, einem Küstenpanzer moderner Konstruktion, 5 Zerstörern und drei schnellen Kreuzern. Vor einigen Monaten wurde es durch vier neue gepanzerte Kreuzer vergrößert, so daß es augenblicklich über acht mächtige Panzerschiffe verfügt. Der Beschluß, ihm vier weitere gepanzerte Schiffe zuzufügen, dürfte eine Folge der Spannung mit Japan sein.

**China.** Wie der Londoner „Morning Post“ aus Schanghai gemeldet wird, haben die Behörden in Peking dem Vizekönig von Szechuan den Befehl erteilt, mit dem chinesischen Konsulenten in Tibet über die Frage zu beraten, wie Geldmittel für den Bau einer Eisenbahn von Szechuan in das Innere von Tibet aufgebracht werden könnten. Es ist ferner der Beschluß gefaßt worden, gewisse Städte Tibets für den Handel mit dem Auslande zu öffnen.

## Deutschland.

Berlin, 17. Jan. Der Kaiser hatte am Mittwoch morgen eine Besprechung mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes. Später empfing er im Schloß den Prof. Uebner, der eine Büste Friedrichs des Großen zeigte, und hörte den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts. Mittags empfing der Kaiser den Admiral Zehrborn-Selby und eine Deputation von Marineoffizieren, die dem Admiral in Gegenwart des Kaisers ein Geschenk überreichten. Später wurde der neue serbische Gesandte Wisjich empfangen.

Die politische Rede des Reichskanzlers, die dieser am Sonnabend bei dem der Versammlung des Kolonialpolitischen Aktionskomitees folgenden gemeinsamen Essen halten wird, soll im Zusammenhang mit einem Bericht über die Verhandlungen des kolonialpolitischen Aktionskomitees in vielen Tausenden von Exemplaren über ganz Deutschland verbreitet werden. Die Presse hat, wie die „Wes. Zig.“ hervorhebt und wie die „Post“ bestatigt kann, zu der Versammlung des Aktionskomitees am Sonnabend sowie zu dem anschließenden Essen keine Einladung erhalten, das Essen erhält aber durch die Teilnahme des Reichskanzlers und durch die von diesem dabei zu haltende politische Ansprache eine besondere Bedeutung. Es gelangt damit eine Einrichtung, wie sie in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika bereits seit langer Zeit besteht, zum ersten Male auch bei uns zur Einführung: die Gespögenheit leitender Staatsämter, sich außeramtlich über politische Fragen in Gesellschaften beim Wale zu äußern.

Das Kassen- und Rechnungswesen bei den Gerichten soll nach den Plänen des Justizministers Bessler einer Umgestaltung unterworfen werden. Bei jedem Oberlandesgericht soll die Stelle eines Rechnungsdirektors geschaffen werden, der zugleich an Stelle des bisherigen Rechnungsdirektors an die Spitze des Rechnungsbureaus gestellt werden soll. Er soll unter der oberen Leitung des Oberlandesgerichtspräsidenten und des Oberstaatsanwalts das gesamte Kassen-, Kassen- und Rechnungswesen des Oberlandesgerichts beaufsichtigen und unter eigener Verantwortung die gerichtlichen Kassen und das Kassenwesen kontrollieren.

Zu der geplanten sächsischen Wahlrechtsänderung befragt die sächsische offizielle Presse, daß ein Entwurf des neuen Wahlgesetzes für die zweite Kammer der Sächsischen Landtag in der Tat bereits vorliegt und in seinen wesentlichen Grundlagen auch im Schöße der Regierung Annahme gefunden hat. Der Minister des Innern Dr. Graf v. Holtenau und Bergen hält an der von ihm wiederholt ausgeprochenen Ansicht unbedingt fest, den Entwurf des neuen Wahlgesetzes dem Landtag so bald wie möglich, d. h. folglich bei dessen im Herbst zu erwartenden Zusammenzutreten zur Beschlussfassung vorzulegen.



Empfehle diese Woche die besten

**Hasen,**  
Stück 2,20—3,20 Mk.,  
**Gänse,**  
Fund 70 und 75 Pf.,  
**Hasenkleine,**  
Stück 15—20 Pf.,  
**Marie Grunow,**  
Sand 14.



Zu haben in allen besseren Geschäften.

## Seefische.

Freitag früh frisch eintreffend:

- 1a. Schellfisch o. K. a Pfd. 33 Pf.
- „ Helgol. Angelschellfisch a Pfd. 40—45 Pf.
- „ Bratschellfisch a Pfd. 25 Pf.
- „ Kabeljau ohne Kopf a Pfd. 25 Pf.
- „ Rotzungen a Pfd. 75 Pf.
- „ Zander a Pfd. 85 Pf.
- „ Steinbutt mittel a Pfd. 155 Pf.
- „ do. gross a Pfd. 180 Pf.
- „ Heilbutt a Pfd. 120 Pf.
- Frische grüne Heringe a Pfd. 15 Pf.

**Nordsee-Fischhalle.**  
Entenplan 2. Telefon 333.

**Cognac**  
DER  
DEUTSCHEN COGNAC-GENOSSENSCHAFT  
LÖWENWARTER & CO.  
Commandit-Gesellschaft zu Köln  
zu M. 2,-, 2,50, 3,-, 3,50  
Marko Null . . . pr. Fl. Mk. 1,50  
Marko 5 Stern . . pr. Fl. Mk. 4,-  
In Merseburg bei: Carl Kundt,  
Jul. Trommer, A. Welzel.

Junge Vierländer Gänse u. Enten,  
Butter, Capauer, Perlhühner,  
Poulets und junge Hähnchen,  
Pariser Kopf-Salat,  
frischen russischen Salat.  
empfehlen  
**C. L. Zimmermann.**

**Hasenkleine,  
Beklekleine**  
empfehlen  
**Emil Wolf.**

**Prima Ware**  
empfehlen  
**Ww. Kolbe,**  
Rohschlächtere, Sektberg 1.

Jugendfrische  
Guthmann's  
**Cosmos  
Seife**  
Ist die beste  
Flüssige Toilet-  
Seife  
50 Cts. 25 Pf.

Zu haben in allen einschläg. Geschäften.

# Ritter Pianos

begründen seit 1828 ihren Weltruf durch

solideste Arbeit

grösste Zon Schönheit sowie

unübertroffene Preiswürdigkeit.

**C. Rich. Ritter, Halle, Pianoforte-Fabrik.**  
Prachtkatalog gratis.

Poetzsch-Kaffee



mit dem Staats-Preis

in 1/4, 1/2 und 1/1 Pfd. Originalpackung zu: 100-120-140-160-180-200 Pf. das Pfd.

aus der Grosskaffee-Rösterei von **Richard Poetzsch**, Hoflieferant, Leipzig, deren hervorragend feine und erprobte Qualitäten allgemein bekannt und beliebt sind, ist stets frisch erhältlich in Merseburg bei: **Paul Elkner**, Konditorei, **Herrn Emanuel**, Neumarkt-Drog., in Oberbeuna bei: **A. Thormann**, Kolonialw.

## Achtung!

Diese Woche selten schöne Ware. ff. Schmeer.

Freitags und Sonnabends ff. Wärme  
**Reinh. Möbius, Hochschlächterei mit Motorbetrieb,**  
Dorckstrasse 22.

## Konkurs Pulvermacher.

Der Ausverkauf

wird zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt.

Vorrätig:

**moderne Mütze, Herren-Glacé- u. Stoff-Handschuhe**

und alle Zubehörfel.

Konkursverwalter **Kunth.**



Von Freitag ab sieht wieder ein sehr großer Transport bester und schwerer hochtragender

**Kühen und Kühe,**

neumilgender

Kühe mit den Kälbern

sowie sprungfähige Bullen

sehr preiswert bei mir zum Verkauf.

**L. Nürnberger.**



Von Freitag den 18. d. M. ab sehen wieder große Transporte bester hochtragender u. frischemeltender

**Kühe**

(verschiedener Rassen) sowie eine besonders große Auswahl erstklassig.

**hochtragender Kalben**

(Simmenthaler und Breitenburger Rasse), dabei auch Zugvieh, bei uns zum Verkauf.

**Gustav Daniel & Co.,**

Weissenfels a. S., Telefon 150.

Das beste  
Metalputzmittel ist  
**GEOLIN**  
Chemische-Fabrik-Düsseldorf  
Aktiengesellschaft.

Eine

## Sammelstelle

für den Wahlfonds des Liberalen Wahlvereins Merseburg-Duerfurt befindet sich in der

Expedition des

**Merseburger Correspondent,**  
Delgrube 5.

Beiträge werden dort jederzeit entgegen genommen.

Der Vorstand  
des Liberalen Wahlvereins  
Merseburg-Duerfurt.



heute eingetroffen:

**1a. Harle Hasen,**  
Stück Mk. 3,25, ohne kleine,  
wilde Kaninchen,  
a Stück Mk. 1,10,

1a. frische Rehrücken,  
Keulen und -Blätter,  
1a. zarte Spiesserrücken, -Keulen  
und -Blätter,

feiste Fasanhähne und -Hennen,  
feinste hiesige u. Dresdener Gänse,  
a Fund 75 Pf.,  
1a. Enten, Puter- und Puthennen,  
franz. u. deutsche Poularden,  
Kochhühner

empfehlen  
**Emil Wolff.**

**General-Versammlung  
der Zimmergefellens-  
Begräbnis-Laffe**

Sonabend den 19. Januar,  
abends 8 Uhr,

in Saal des Restauration.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.

2. Resolutionswahl.

3. Berichtlesen.

Der Vorstand.

## Obstbabenverein

für Merseburg u. Umgegend.

Die nächste

**General-Versammlung**

findet am Sonntag den 20. Januar

nachmittags 4 Uhr im „Ziwoit“ statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.

2. Beschlußfassung über die beantragte Auf-  
lösung des Vereins.

3. Anträge und Wünsche. Der Vorsitzende.

**Sakmannsche Liedertafel.**

Sonntag den 20. Januar von nachmittags

3 bis 7 und abends 8 bis 2 Uhr morgens

**Tänzchen**

in der Kaiser-Wilhelms-Halle.

Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein

**„Ambrosia“**

hält Sonntag den 20. Januar, von

nachmittags 3 und abends 8 Uhr an,

im „Züringer Hofe“ sein

**Tänzchen,**

verbunden mit

**Käpsel-Abend,**

ab. Freunde und Gönner des Vereins

sind herzlich willkommen.

**Käpsel gratis.**

Der Vorstand.



**Allgemeiner  
Turnverein.**

Sonntag den

20. Januar von

nachmittags 3 und

abends 8 Uhr an

**Tänzchen**

im

neuen Schützen-

haus.  
Der Vorstand.

**Merseburger Musikverein.**  
 Donnerstag den 24. Jan. 1907,  
 abends 7 Uhr,  
 im Zivilsaale  
**I. philharmonisches  
 Konzert**  
 des Leipziger Winderstein-Orchesters  
 unter Leitung von **Hans Winderstein.**  
 Eintritt gegen Vorzeigung der Mitglieds-  
 Karten. Sperrkarten zu 50 Pf. in der  
 Stadt 16 ergeben Buchführung bis Donner-  
 stag mittags. Ebenda für Nichtmitglieder Ein-  
 trittskarten zu 3 und 2 Mk.  
**Der Vorstand**

**Sanitätskolonne  
 der freiwilligen Feuerwehr.**  
 Freitag den 18. Jan. abends 8 1/2 Uhr  
**Uebung**  
 in der Turnhalle.  
**Das Kommando.**

**Buchdrucker-Verein  
 Gutenberg**  
 Sonntag den 20. d. M., von nach-  
 mittags an  
**Tänzchen in Schkopau.**  
 (Deutscher Kaiser.)  
 Sonst eingeladen Gäste herzlich  
 willkommen.  
**Der Vorstand**



hält Sonntag den 20. Januar abends  
 8 Uhr sein diesjähriges

**Wintervergnügen**  
 im Etablissement Casino ab, bestehend in  
**komischen Vorträgen u. Tanz.**  
 Freunde und Gönner des Vereins sind her-  
 zlich willkommen.  
**Der Vorstand**  
 (Karten werden bei diesem Vergnügen nicht  
 ausgegeben.)

**Gasthof  
 Corbetta.**  
 Sonntag den 20. Januar  
 ladet zum  
**Maskenball**  
 freundlichst ein  
**Wilhelm Kirchner.**

**Creypau.**  
 Sonntag den 20. Januar  
**Pfannkuchenschmaus,**  
 abends **Ballmusik**  
 wozu höf. einladet **O. Ihbe.**

**Kaffee-Haus Meuschau.**  
 Sonntag den 20. Januar von nachmittags  
 3 und abends 8 Uhr ab  
**Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet **O. Götlicher.**

**Schkopau.**  
**Gasthof zum Deutschen Kaiser.**  
 Freitag

**Schlachtefest.**

**Hubolds Restauration.**  
 Heute

**Schlachtefest.**

**Kretschmers Restauration.**  
 Freitag

**Schlachtefest.**

Morgen Sonnabend

**Schlachtefest.**

**Otto Lintzel, Slobigkauerstr. 5.**  
 Heute Freitag

fr. hausgeschlachte Würstl.  
**A. B. Sauerbrey Nachf.**

Zu einer  
**öffentlichen Wählerversammlung**  
 in **Böschon**  
 im Gasthose von **G. Teige**  
 Sonnabend den 19. Januar, abends um 8 Uhr,  
 werden alle auf monarchischer Grundlage stehenden Wähler  
 freundlichst eingeladen. Herr Seminarlehrer Melinat aus  
 Merseburg wird sprechen.

**Der Vorstand  
 des Patriotischen Vereins für den Kreis  
 Merseburg.**

**Oberrealschule i. Entw. zu Delitzsch.**  
 Die Aufnahmeprüfung für das am 11. April beginnende neue Schuljahr findet Mitt-  
 woch den 10. April um 9 Uhr statt. Geburts- und Impfhefte, das Schulgangszeugnis,  
 sowie Feder und Klopfer sind mitzubringen. Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Aus-  
 kunft erteilt **Direktor Dr. Wahl.**

**Vieler Sorgen entbunden**  
 wird jede Hausfrau durch die  
 Sauberkeit und grosse Ar-  
 beits- und Gasesparnis des  
 echten Auer-Glühstrumpfes

**DEGEA**

Nur echt bei den Gasanstalten sowie den einschlägigen Geschäften,  
 welche durch unser Plakat mit dem roten Auer-Löwen kenntlich sind.  
**Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft** BERLIN  
 (Auer-Gesellschaft)

**Günther Liebmann,**  
 Burgstraße 5. Merseburg. Telefon 360.  
**Elektro-Technisches Installationsbureau**  
 für Beleuchtung und Kraftübertragung.  
**Blitzableiter-, Telephon- u. Signalanlagen.**

**Extra billiges Angebot!**  
**Gerstenkorn-Handtücher,**  
 50 Zentimeter breit, vom Stück, Meter 25 Pf., 38 Pf., 50 Pf.  
**Graue Küchenhandtücher**  
 vom Stück, Meter 18 Pf., 23 Pf., 36 Pf.  
**Weisse Handtücher mit bunten Streifen**  
 vom Stück, Meter 30 Pf., 35 Pf., 43 Pf.  
**Auf alle Waren 5 Prozent Rabatt in Marken  
 des Rabatt-Spar-Vereins.**  
**Theodor Freytag, Merseburg,  
 Hofmarkt 1.**

Für Milchspeisen, Kuchen, Bubbings (Früchte und Kompott)  
 verwendet man stets

**Dr. Oetker's**  
**Vanillin-Zucker.**  
 100000000 Stück Dr. Oetker's Backpulver sind  
 verkauft.

Von Sonnabend den 19. d. M. ab steht ein  
 großer Transport  
**beste und schwerste hoch-  
 tragende sowie neumilchende  
 Kühe mit den Kälbern**  
 (vorzügliches Milchvieh) preiswert bei mir zum Verkauf.  
**Otto Heilmann.**  
 Telefon 53.

**Kaiser-Wilhelms-Halle.  
 Welt-Bauorama.**  
 Strassburg. Metz.  
**Die Schlachtfelder 1870/71**  
 Radtourle Serie.

**Wäsche**  
 sowie ganze Wäscheausstattungen  
 werden sauber gewaschen und Befüllungen jeder-  
 zeit entgegengenommen. Zu ertr. l. d. Exped. d. Bl.

**Einen Bäckerlehrling**  
 sucht zu Oftern  
**Rob. Ziegenhorn, Schmalzstr. 1.**

**Zwei Lehrlinge**  
 sucht  
**Stein- und Bildhauer  
 Biellg & Müller.**

**Lehrling**  
 stellt Oftern ein  
**Deuderei K. Karis, Büßli 17.**

**Fleischerlehrling**  
 kann Oftern in die Lehre treten.  
**O. Keitel, Galle a. S.,  
 Kl. Brauhansstr. 4/5.**

**Bäckerlehrling**  
 stellt Oftern 1907 ein  
**Ernst Schurig, Brauhansstr. 1.**

**I Buchdrucker-Lehrling**  
 zu Oftern gesucht. Näheres  
**Breitestraße 3.**

Für unser technisches Bureau  
 suchen wir mehrere

**Zeichen-Lehrlinge**  
 zum Antritt am 1. April d. Js.  
**G. W. Julius Blanke & Co.,  
 G. m. b. H.**

**Barbiiergehilfe**  
 sofort gesucht. Selbiger kann auch das  
 Geschäft bei geringer Anziehung käuflich  
 übernehmen.  
**Halle S., Königstraße 60.**

**Ein Geschirrführer**  
 der bisweilen auch Klavierstellen zu betrie-  
 ben hat mit guten Zeugnissen wird gesucht. Off.  
 sub **G D** an die Exped. d. Bl.

**Ein Anecht**  
 gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses  
 Blattes.

**Frauen für Gartenarbeit**  
 sucht **E. Späthe, Gallestraße 24 c.**  
 Junges Mädchen für mein Manufaktur-  
 waren-Geschäft als

**Lernende**  
 zum Antritt der sofort oder später gegen Ver-  
 gütung gesucht.

**Theodor Freytag,  
 Merseburg.**

Ein ehrlches lauderes Mädchen als  
**Aufwartung**  
 wird für sofort oder 1. Februar gesucht  
**Annenstr. 19. bart.**

**Ein Fuhsack** von der Trebs-  
 niger Ziegelei  
 bis zur Meuscher Mühle verloren. Gegen  
 Belohnung abzugeben in der  
**Meuscher Mühle.**

**Zur gefl. Beachtung.**  
 Allen lieben Freunden und Bekannten  
 meines lieben Bruders, des hochachtb. **Max  
 Bittner,** welcher auf einem Berufsgange  
 bei Thomarath in Dölp. durch einen Unfall  
 bei 20 Grad Kälte verunglückt und am  
 27. Dezember 1906 dort tot aufgefunden  
 wurde, teile ich hierdurch mit, daß die im  
 hiesigen Correspondenten Nr. 9 veröffentlichte,  
 den Lokalnachrichten der „Allgemeinen Zeitung“  
 entnommene Schilderung meines Bruders eine  
 ganz gemeine Erfindung und Lüge ist, und daß  
 ich die strafrechtliche Verfolgung des betr.  
 Allerteuerer Verleumdeters in die Wege ge-  
 leitet habe. Ich verneine außerdem noch auf  
 die heutigen Lokalnachrichten d. Bl., in welchen  
 ein mir geteilt zugekommener Bericht der  
 „Ostdecker Zeitung“ in Dölp. Aufnahme ge-  
 funden hat, und werde ich auch später den  
 Namen, durch den ein solcher Schandertonan-  
 verbreitet worden ist, öffentlich bekannt geben.  
**Jenny Bauer geb. Wittner.**

Der heutigen Anfüge liegt ein  
 Fuhsack betr. „Für die Kämpfer in  
 Südwesafrika“ bei.

**Oftern eine Beilage.**

Deutschland.

— (Der König von Sachsen) wird am 27. Januar in Berlin persönlich dem Kaiser Glückwünsche zum Geburtstag überbringen.

— (Wie der Kaiser die Geburt seines Enkels erfuh), erzählte der Marinekapitän Prof. Hans Bobrdt, der alljährlich an der Nordlandreise des Kaisers teilnimmt, abweichend von der bekannten Darstellung M. Hardens, füglich im Flootenverein in Friedenau folgendermaßen: Als man am Tage der Geburt des Prinzen die Signalstationen passierte, meldeten diese nichts als den Kaisergruß. Vorüberfahrende Kriegsschiffe, denen das Ereignis bekannt war, meldeten auch nichts. Man dachte überall, der Kaiser wisse schon, daß er Großvater sei. Auf der „Hamburg“ wußte niemand etwas. Man kommt nach Bergen, das ausnahmsweise reich besetzt ist. Stübel und Konul Mohr kommen an Bord. Stübel sagt nichts, weil er auch denkt, der Kaiser wisse es. Mohr kann sich aber nicht verhehlen, dem Kaiser zu gratulieren. „Was ist bin Großvater?“ fragt der Kaiser, „das ist ja famos, und ich wußte davon bisher nichts!“ Der Kaiser befehlt sofort, die Depeschen an Bord zu holen. Auf die Bitte des Kommandanten, den Prinzen salutieren zu dürfen, erwidert der Kaiser: „Nein, das geht nicht. Mohr kann viel behaupten, erst die amtliche Bestätigung aus Berlin!“ Im Seifeaal wird Platz genommen, der Kaiser ist in bester Stimmung, als die großen Depeschkörbe kommen. Drei große Körbe voll Depeschen, eine wie die andere aussehend, wo ist die amtliche? Es bleibt nichts übrig, als auf gut Glück anzufangen. Depesche 1: Der Sultan gratuliert! (Allgemeines Gelächter.) Depesche 2: Ein Fräulein Schulz aus Berlin sendet ein Gratulationsgedicht. Es folgen Depeschen von Häufigkeiten, Privatien usw. Bei Depesche 90 fragt der Kommandant wieder, ob er den Prinzen salutieren soll. „Sollen wir es wagen?“ fragt der Kaiser, lassen Sie feuern, hoffentlich stimmt es.“ Während die „Leipzig“ und die beiden Geschiffe der „Hamburg“ den Salut feuern, wird als 110. Depesche die der Kaiserin, als 120. die des Ministers des Innern geöffnet. Der Kaiser war in ausgeglichener Stimmung, von Jörn war nichts zu merken, eine „zitternde Hoflingsgar“ (wie damals gemeint) umhandelt ihn nicht. Der Kaiser gab niemandem Schuld, er sagte, man hätte glauben müssen, er wisse es schon, sonst hätten die Telegrammsituationen mit diabolischer Telegraphie es ihm schon gemeldet. Der Kaiser sagte später: „Bei Weg hätte man 1870 die Rechtschwärzung der Armee auf französischer Seite auch bemerkt, die Offiziere melde dies aber nicht, weil sie glaubten, das Hauptquartier wisse es schon.“ — Herr Bobrdt gibt sich jedenfalls Mühe, Dr. Stübel nach Möglichkeit zu entlasten. Aber die Tatsache bleibt doch bestehen, daß Dr. Stübel seinen Absicht, das nehmen müssen. Will man es nun so darstellen, als wenn diese Verabsichtigung lediglich wegen Stübels Tätigkeit als Kolonialdirektor erfolgt ist?

— (Die Vorschlagswahl für die Besetzung des erzbischöflichen Stuhls in Posen) — Grafen) fand am Mittwoch im erzbischöflichen Palais zu Gnesen statt unter Beteiligung von zwanzig Domherren. Wie nach dem „Wolffschen Bureau“ verlautet, werden der Regierung sechs Kandidaten vorgeschlagen werden; an erster Stelle der Weihbischof D. Sikowski-Posen, der Domherr Kloste-Gnesen und Domherr Jedziny-Posen.

— (Eine bemerkenswerte Aenderung im Strafollzug) wird nach der „Rheinisch-Westfäl. Ztg.“ im Laufe dieses Sommers im Großherzogtum Hessen durchgeführt werden. Um den oft schädigenden Einfluß der erwachsenen Gefangenen auf die jugendlichen zu verhindern, soll eine Trennung dieser Kategorien von einander erfolgen. Sämtliche männliche Jugendhäftlinge werden im Landesjuchhaus Marienschloß, sämtliche erwachsenen männlichen Gefangnissträflinge mit mehr als einem Monat Strafzeit in der Zellentransfunkt Dugbad, und sämtliche erwachsenen weiblichen Gefangnis- und Jugendhäftlinge in dem Gefängnis zu Mainz untergebracht. Die jugendlichen Gefangenen sollen in besonderen Anstalten interniert werden. Damit ist eine Reform endlich eingeführt, die von einschlägigen Sozialpolitikern und Juristen oft verlangt wurde, da sie einer Notwendigkeit entspricht.

— (Gegen acht katholische Geistliche im Kreise Wobau, die Pfarrer Dr. Donatowski, Dr. Wö, Wajsta, Wachsmelt, Belka, Rudniewicz, Konowski, Bante hat, nach der „Nat.-Ztg.“, die Staatsanwaltschaft auf Grund des § 130a (des sogenannten Kanoniparagraphen) Anklage erhoben, da sie feinerzeit in

Sachen des Schulstreits eine gemeinsame Erklärung von der Kanzel verlesen haben.

— (Der sächsischen Regierung) wirft die „Deutsche Tageszeitung“ vor, daß sie mit ihrem Vorgehen in Sachen der Wahlrechtsänderung die Position der preussischen Regierung einigermaßen erschwert habe. Sie hätte deshalb gewünscht, daß man in Sachsen die Sache „nicht über das Knie gebrochen“ hätte. Das heißt mit anderen Worten, die „Deutsche Tageszeitung“ hält eine Reform des veralteten sächsischen Wahlrechts für eben so wenig nötig wie eine solche des ebenfalls veralteten und rückständigen preussischen Wahlrechts.

— (Rosa Luxemburg) ist vom Warschauer Kriegsgericht, wie die „Schles. Ztg.“ meldet, wegen revolutionärer Propaganda in contumacia zu 15 Jahren schwerer Zwangsarbeit verurteilt worden. Rosa Luxemburg wird nunmehr wohl Rußland für immer meiden. In Deutschland ist es doch sicherer für sie trotz der Gefängnisstrafe, die ihr neulich judiziert worden ist.

— (Kaiserliche Marine.) „Bremen“ ist am 10. Jan. in Livingston (Guatemala) eingetroffen und geht am 17. Jan. von dort nach Galveston in See. „Duffard“ ist am 11. Jan. von Tanga in See gegangen und in Pangani eingetroffen und geht am 14. Jan. von dort nach Sabani in See. „Friedrich Blomard“, mit dem Chef des Kreuzergeschwaders, und „Tiger“ sind am 12. Jan. von Hongkong nach Haiphong in See gegangen. „Höft“, „Vornhört“ ist am 12. Jan. in Shanghai eingetroffen und geht am 13. Jan. von dort nach Zingang (am Japans) ab. Der R.-V.-D. „Prinzregent Luibod“, mit einem Abflugstransport von Gouverneur Klauschou an Bord, ist am 9. Jan. in Suez eingetroffen und hat an demselben Tage die Heimreise fortgesetzt.

— (Kaiserliche Marine.) „Bremen“ ist am 10. Jan. in Livingston (Guatemala) eingetroffen und geht am 17. Jan. von dort nach Galveston in See. „Duffard“ ist am 11. Jan. von Tanga in See gegangen und in Pangani eingetroffen und geht am 14. Jan. von dort nach Sabani in See. „Friedrich Blomard“, mit dem Chef des Kreuzergeschwaders, und „Tiger“ sind am 12. Jan. von Hongkong nach Haiphong in See gegangen. „Höft“, „Vornhört“ ist am 12. Jan. in Shanghai eingetroffen und geht am 13. Jan. von dort nach Zingang (am Japans) ab. Der R.-V.-D. „Prinzregent Luibod“, mit einem Abflugstransport von Gouverneur Klauschou an Bord, ist am 9. Jan. in Suez eingetroffen und hat an demselben Tage die Heimreise fortgesetzt.

Provinz und Umgegend.

— Halle, 16. Jan. Dem Schirmfabrikanten Bernhard Heingel, in Firma F. B. Heingel, Halle, Leipzigerstraße 98, ist von Ihrer Hoheit der Frau Herzogin Mutter von Anhalt-Sachsen der Titel „Hoflieferant“ verliehen worden. Die Ernennung ist ein ehrender Beweis dafür, daß sich die altbekannte Firma beharrt und auch weit über die Stadtgrenze von Halle hinaus einen guten Ruf erworben hat.

— Weiskensfeld, 16. Jan. Die Heeres-Automobilabteilung, die gegenwärtig hier weilt, unternahm gestern ein Manöver nach Zeitz zu, um die Bewältigung der schwierigen Terrainverhältnisse zu erproben. Die Wagen des Aufseheren erregenden Automobilstrains waren mit je 80 Zentnern Sand belastet. Der fünfstündige Weg nach Zeitz wurde in fünfviertel Stunden zurückgelegt. Die Probefahrten werden fortgesetzt. Die Verkehrsabteilung besteht aus einem 60 PS-Motorwagen, vier diesem angestuppelten Kraftfahrzeugen, zwei für alle Reparaturbedürfnisse im Heer ausgestattete Werkstattwagen, die auf der Meißener Ausstellung als die ersten ihresgleichen großes Aufsehen erregten, ferner ein Automobilomnibus für Offiziere und Mannschaften und ein Fuhrerautomobil. Die Mannschaften des Automobilzuges sind der Eisenbahnabteilung entnommen und sollen für das in der Einrichtung begriffene Automobilkorps im Heer ausgebildet werden. Der Automobilzug soll zur Kompanie umgebildet werden. Er weilt zum Zwecke von Manövern hier, die auf dem Wege von Berlin nach hier ausgeführt wurden. Ursprünglich wird beabsichtigt, die Leistungsfähigkeit des Zuges auf schwierigem Terrain und in Schnee und Eis zu erproben.

— Weiskensfeld, 17. Jan. Eine gütliche Lösung der Bierpreiderhöhungfrage glauben die hiesigen Brauereien im Verein mit den hiesigen Nieder-Leipzig u. a. damit herbeigeführt zu haben, daß sie den Bierpreis jetzt um 50 Pfg. pro Hektoliter erhöhen. In den Lokalen, in denen das Bier jetzt 12 Pfg. pro 1/8 Liter kostete, wird es auf 13 Pfg. erhöht, wo das Glas 15 Pfg. kostete, bleibt der Preis der alte.

— Weiskensfeld, 17. Jan. Vom alten Seminargrundstück, der ehemaligen St. Gertruden-Anlage, hat ein hiesiger Buchbindermeister ein kunstvolles Modell im Werte von 500 Mark angefertigt. Die Stadt hat das Kunstwerk, da der größte Teil der Seminargebäude vor der Niederlegung steht, angekauft und dem Museum des hiesigen Natur- und Altertumsvereins überlassen, für das ein wertvolles Gebäude des alten Seminars mit einem Kreuzgang auf Anregung des Provinzialkonservators erhalten bleibt.

— Zeitz, 17. Jan. Ein Falschmünzerveraar wurde im nahen Rosenberg in den Arbeitern Pehelonski und Horst verhaftet. Sie hatten hauptsächlich Zweimarkstücke angefertigt. Als sie ein

Wädchen mit einem solchen zu einem Bader schickten, erkannte dieser das Falschstück und veranlaßte die Polizei, die Falschmünzer festzunehmen. Die Geldstücke sind aus Blei hergestellt.

— Gielesben, 14. Jan. Der Bezirksausschuß in Merseburg hat die jährliche Rente, die die Stadt Gielesben bei Bildung eines eigenen Stadtkreises für die Wiltunterhaltung der im Mansfelder Seekreise verbleibenden Kreischauffen zu zahlen hat, auf 15 000 M. festgesetzt. Der Kreischauffen des Mansfelder Seekreises hatte 50 000 M. verlangt, während der Magistrat der Stadt Gielesben zu einem jährlichen Zuschusse von 10 000 M. sich bereit erklärte.

— Gielesben, 16. Jan. Die Errichtung der Oberrealschule durch Ausbau der hiesigen Realschule zu einer Volkshalle ist nach einer gestern beim Provinzial-Schulcollegium eingegangenen Nachricht seitens des Unterrichtsministers genehmigt worden. Dem zufolge wird bereits zu Ostern die Oberstudia eingerichtet werden.

— Gielesben, 17. Jan. Der Luftseiler Sprung aus Gerstebitz wurde heute beim Förderungsberichte von einem Wagnen totgequert. — Der Musiklehrer Franz Jedermann aus dem benachbarten Bischofode wird seit Donnerstag nach Neujahr vermisst. Wer über den Verbleib des Vermissten Nachricht geben kann, wolle dies sofort seinen in Bischofode wohnenden Eltern mitteilen.

— Sangerhausen, 17. Jan. Der 17-jährige Konditorlehrling Walter Hoffmann aus Gölbeba hatte sich bei einer Übung im Wiltunterweira eine Darmverletzung zugezogen, an deren Folgen er im Bergmannstrost zu Halle gestorben ist.

— Sangerhausen, 17. Jan. Die hiesigen Stabverordneten beschloßen die Einführung von Spardbüchern für die Volksschule. Für jedes Kind, das von Eltern an in die Volksschule aufgenommen wird, soll ein Spardkastenbuch der hiesigen Sparkasse mit einer Mark Einlage ausgestellt werden. Die Rückzahlung der Mark nebst Zinsen und den Sparschlagen, die das Kind während seiner Schulzeit einbringt, erfolgt bei der Entlassung aus der Schule. Hat das Kind jedoch keine weiteren Ersparnisse in sein Buch eintragen lassen, dann verbleibt das Geld ferner Spardbuches der hiesigen Sparkasse.

— Gölbeba, 15. Jan. Als sich am Freitag nachmittag in Freyz eine Anzahl Kinder auf dem schon mühen Eise des hinter dem Dorfe belegenen „Grabsreiches“ tummelten, verschwanden die Geschwister Otto Gotsch und Marie Gotsch — 10 und 6 Jahre alt — Kinder des Arbeiters Franz Gotsch, plötzlich unter der Erde. Die Kinderbrüder sind auseinander und benachrichtigte den Vater, der seine Kinder nur als Leichen dem nassen Elemente entziehen konnte.

— Helbra, 16. Jan. Ende vorigen Monats wurde bei den Ausschachtungsarbeiten in der Nähe des Bauhofes ein vorgeschichtliches Grab bloßgelegt. Die sachkundige Untersuchung desselben durch den Professor Dr. Größler-Gölbeba hat ergeben, daß es sich um ein sogenanntes Wannengrab von hohem Alter — mindestens 4000 Jahre — handelt. Die in besonderer Stellung beifattete Leiche, anscheinend die eines Knaben, hatte als Beigaben zwei schöne verzierte Urnen. Diese sind gut erhalten und dem Museum des Vereins für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld überlassen worden. — Der Mansfelder Fechtverband besitzt zur Zeit einen Fonds von über 40 000 M., der bei der Stadtparkasse in Gielesben zinsbringend angelegt ist. Es soll davon feinerzeit ein Mansfelder Waisenhaus erbaut werden.

— Buttstädt, 16. Jan. Das diamantene Ehejubiläum beging hier in aller Stille das Landwirt Zeigersche Ehepaar. Der Gemann leidet seit etwa zwei Jahren stark unter Asthma und verläßt Bett und Sofa nur selten, auch ist er seit Jahresfrist fast ganz blind geworden. Dagegen ist die Ehefrau noch recht rüstig und steht noch heute ihrer Wirtschaft in aller Frische vor.

— Koburg, 16. Jan. Bei dem Einfuhr eines Gerüstes an einem Neubau fürzten acht Arbeiter ab. Einer wurde erheblich, die anderen leicht verletzt.

— Gera, 16. Jan. Am zweiten Dreierfeiertage 1904 wurde bei Köstritz (Böhmisch) die Tochter des Tuchmachers Schröder durch ein Automobil totesfahren, ein Schwesster des Mädchens schwer verletzt. Das Automobil, das vom Thüringer Walde kam und ein rasendes Tempo fuhr, setzte seinen Weg fort, untkam unerkannt, wurde aber später als das des Berliner Rechtsanwalts Abrahamson, sein Vater als der Chauffeur Kowatsch ermittelt. Nach langwierigen Verhandlungen und mehreren Lokalbefähigungen wurde das Verfabren gegen beide wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet. Inzwischen war aber Kowatsch in das

Ausland, angeblich nach Dalmatien, geflüchtet, sodas das Verfahren zunächst ruhte. Jetzt endlich ist Notaufschlag ermittelt worden und wird demnächst ausgeliefert werden. Vorausichtlich wird Anfang Februar die Verhandlung gegen Notaufschlag und Abrahamson vor der hiesigen Strafkammer erfolgen.

### Lokalnachrichten.

Merseburg, den 18. Januar 1907.

\*\* Für die Ausbildung der Taubstummen ist durch Kabinetsorder vom Jahre 1817 denjenigen Künstlern und Handwerkern, die einen Taubstummen in ihrer Kunst oder in ihrem Handwerke selbstständig betreiben kann, und die ihn während der Lehrzeit ohne Entschädigung unterhalten, eine Prämie von 150 Mk. in Aussicht gestellt worden. Da dieser Betrag gegenüber den inzwischen eingetretenen Erhöhungen der Preise für Wohnung und Lebensmittel nicht mehr auskömmlich erscheint, soll die Prämie auf 200 Mk. erhöht werden.

\*\* Preiserrhöhung von Kakaopulver und Schokoladen. Aus Fabrikantenkreisen geht uns die Nachricht zu, das infolge der anhaltenden außerordentlichen Preissteigerungen auf dem Rohstoffmarkt (um etwa 60 bis 80 Prozent) die Preise für Schokoladen, insbesondere aber für Kakaopulver eine erhebliche Erhöhung erfahren mussten.

\*\* Auf eine 25jährige Tätigkeit als Inhaber der alten Buchhandlungsgesellschaft Fr. Stollberg konnte am 16. d. M. Herr Hermann Stollberg, Buchhändler und Buchdruckereibesitzer hier, zurückblicken. Die Entwicklung, die das Geschäft unter seiner tatkräftigen und umsichtigen Leitung genommen hat, ist eine höchst erfreuliche und sichert dem Jubilär die Anerkennung seiner Mitbürger. Wir gratulieren!

≙ Gesundheitsliches. Das schöne klare Frohmetter, das um Neujahr und gefehlt war, hat leider nicht lange Stand gehalten. Damals war der Gesundheitszustand allgemein gut. Man froh ein bisschen, besonders an den Ohren, aber bekam keine nassen Füße und daher auch keine Erkältungen. Trotzdem nun unsere Stadt sich durch Sauberkeit der Straßen auszeichnet und alle Spuren des Schnees längst verschwunden sind, sind Erkältungen doch gerade jetzt an der Tagesordnung. Der eine hustet uns etwas, jener zeigt sich sehr verschupft, ja fast ein jeder, der uns begegnet, niest, krächzt oder hohlt und wehrt wie gegenwärtig die konventionelle Frage: Wie gehts Ihnen? an jemanden richten, so dürfen wir fast regelmäßig auf die Antwort rechnen: Danke miserabel, bin schieflich erkältet. Für den Winter ist jetzt die blühende, goldene Zeit. Ihre Vorschriften werden den ganzen Tag nicht leer von gelagten Menschenkindern, die inbrünstig irgend ein Mittel gegen Heiserkeit, Halschmerzen oder Schnupfen begehren. An solchen fehlt es ja nicht. Der eine empfiehlt Nalobonbon, der andere Formanwarte in die Nasenhöhle zu streuen, bald sind Emser Pastillen, bald Chloräurekali das Allheilmittel. Die Kindern, die die brave Mutter jetzt nicht genug süßen zu können glaubt, sind die angewohnten Hausmittel, Brusttee, Anisotropfen, Latzigen am beliebtesten. Weniger schon die Schmirgler, deren Anwendung der Mutter, die die ungelieblichen Patienten im Bett halten soll, oft mehr zum Schwitzen verhilft als diesen. Doch sie denkt nicht daran, denn sie ist gewohnt ihre kleinen Leiden still und geduldig zu ertragen. In dieser Beziehung ist es ein bekümmendes Vorbild für den gestrenge Hausvater. Wenn dem einmal ein Katarrh überfällt, dann wird es im Hause ungemütlich. Die Laune ist schlecht, das Barometer steht anbauend auf Sturm und weht dem, der das drohende Wetter zur Entladung bringt! Denn der geliebten Zigarre muß er sich des bösen Hustens wegen auf hohen ärztlichen Befehl enthalten und sein Stammschlag muß leer bleiben. Wo bleibt dann die Postle des häuslichen Herdes! Auch hier zeigt sich wieder, daß das starke Geschlecht im Ertragen körperlicher Leiden meist von dem schwächeren übertroffen wird. Aber der schimmliche Katarrh löst sich schließlich in einen solchen Schnupfen auf und wenn der auch riesige Anforderungen an den Taschentuchvorrat stellt, einmal nimmt er doch ein Ende, und wie nach Regen wieder Sonnenschein wird, so leuchtet dann am häuslichen Himmel wieder Glück und Friede.

\*\* In einem Hause an der Schulstraße stürzte am Mittwochabend ein Dienstmädchen beim Fensterputzen aus dem ersten Stock auf die Straße herab, ohne sich erheblich zu verletzen. Die Folgen einiger Verletzungen werden hoffentlich ohne dauernden Schaden bald vorübergehen.

\*\* Am Dienstag nachmittag wurden in einem hiesig-schlachten Schweine feilends des hiesigen Fleischbeschaucrates durch den Trichinenschauer Herrn Reichenbach verfallene Trichinen in großen Mengen gefunden. Der Tierkörper wurde durch den ersten hiesigen Tierarzt Herrn Stephan beanstandet. Es leidet dieser Fall wieder die Notwendigkeit, jedes Schwein, auch bei privaten Haus-

schlachten, gegen Trichinen und Finnen, welche letztere vor kurzem vom Trichinenschauer Herrn Lange ebenfalls in zwei Schweinen gefunden wurden, zu versichern. Mögen diese Fälle zur Warnung dienen.

W. Missionskonferenz. Wir machen die Missionsfreunde unter unseren Lesern darauf aufmerksam, daß die diesjährige 29. Jahresversammlung der Missionskonferenz der Provinz Sachsen nicht vom 4.—6. Februar, sondern vom 6.—8. in Halle stattfindet. Die Verlegung ist begründet durch die am 5. Februar angelegten Stichwahlen. Das Programm enthält wieder eine große Anzahl interessanter Vorträge und wichtiger Besprechungen, sodas die Teilnahme dringend empfohlen werden kann.

\*\* Es wird gewiß viele unserer Leser und Leserinnen interessieren, daß Herr Schriftsteller v. Gerdtell seine unter großem Jubel in Halle gehaltenen Vorträge über religiöse Fragen für moderne Gebildete nunmehr auf vielseitigen Wunsch nochmals wiederholen wird und daß dieses Mal auch Damen Zutritt haben. Die Versammlungen finden in dem Saal der Loge zu den fünf Türmen in Halle, Albrechtsstraße 6, des Abends 8 1/2 Uhr — pünktlich — statt. Am Freitag den 18. Januar spricht der Redner über die Frage: „Kann ein denkender Mensch noch an die Gottheit Jesu glauben?“; am Montag den 21. über: „Die neuen Menschen“; am Mittwoch den 23. über: „Die Sagen und die Halben“. — Der Eintritt ist frei; frühzeitiges Kommen ist ratsam.

\*\* In Nr. 9 des „Merseburger Correspondenten“ vom 11. Januar d. J. brachten wir eine Notiz der „Allenstein Zeitung“, die sich mit dem bei Diederode in Döpreußen erkrankten Tierarzt Bittner, einem Merseburger, beschäftigte und demselben einen recht ablehnen Nachruf widmete. Diese oder eine ähnliche Notiz hat auch in der „Döpreder Zeitung“ gefunden, worauf einige Herren, die Verkehr mit dem Verstorbenen gepflogen, sich zu einer Richtigstellung veranlaßt gefühlt haben, der wir folgendes entnehmen: „Der Bericht ist in arger Weise übertrieben und geradezu unwahr. Wenn der Verunglückte auch gern ein Glas trank, so war er doch in keiner Weise mit einem Landstreichler zu vergleichen. Er wurde von der ganzen Umgebung bis tief ins Ermland hinein zu Kuren fortwährend in Anspruch genommen, war hier allgemein beliebt und wurde als redlicher Mann gerachtet.“ Die „Döpreder Zeitung“ läßt dann noch von dem Pöden, 6. Jan., datierten Bericht über das Begräbnis Bittners folgen, aus dem hervorgeht, daß sich zu demselben eine große Anzahl Herren aus Vöden und der Umgebung eingefunden hatten, welche dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben. Auch der dortige Kriegereverein, dem der Verlebte angehörte, hatte sich unter Vorantritt einer Militärkapelle eingefunden, um seinem Kameraden die letzte Ehre zu erwiesen. — Demnach sind die Allenstein Blätter, die fast gleichlautend die auch von uns wiedergegebene Notiz gebracht haben, mit dieser anscheinend etwas düpiert worden.

\*\* (Eingefandt!) Wie sehr wir im Zeichen der Bureautik leben, beweist folgender Vorfall. Ein Steuerzahler reichte seine Steuererklärung am 27. 12. 06 bei der betreffenden Behörde ein und erhielt darauf am 29. 12. 06 die Mitteilung, daß die Steuererklärung nur dann Gültigkeit habe, wenn sie in der vorgeschriebenen Frist eingereicht werde. — Dieser Vorfall muß doch einsehen, daß ein Akt der „berühmten“ Bureautik bezeichnet werden. Wenn die Deklaration zu früh abgegeben worden ist, so wäre es doch sehr einfach gewesen, dieselbe liegen zu lassen, bis die Zeit der Steuerklärung — in diesem Falle handelt es sich um acht Tage — herangerückt ist. Die Behörde erspart damit die Arbeit des Schreibens eines Briefes und der Steuerzahler die nochmalige Deklaration. Hoch die Bureautik!

### Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

G. Spergau, 14. Jan. Es ist kein Dorflein so klein, ein Madenballen muß darin sein. Um wie viel mehr in einem Ort von der Bedeutung unseres Dorfes. Dem entsprach dann auch der auf dem getzigen Baller entfallene Klang und Gesinnung. Zahlreiche charakteristische Mästen, unter denen natürlich der Hauptmann von Köpenick nicht fehlen durfte, erfreuten das Auge, dem sich beim Eintritt in den großen Sielerischen Saal ein munteres, farbenprächtiges Bild darbot. Leider erfolgte die Demonstration der Tänzer, denen unter der Karve wohl etwas zu heiß wurde, sehr frühzeitig, was allerdings dadurch noch begründlicher wurde, daß die meisten Teilnehmer sich nach Haltung, Gang und Gebarden so gut kannten, daß ihre Verkleidung nur äußerlich durchsichtig war, und jede Geheimnerei unmöglich erscheinen ließ, abgesehen davon, daß mancher über sein Kostüm nicht die nötige Präzision zu machen verstanden hätte und man schon vorher ganz genau wußte, was jeder anziehen würde.

Aber trotzdem amüsierte man sich vorzüglich und trennte sich erst in früher Morgenstunde mit dem zufriedenen Gefühl, daß es sehr schön gewesen war.

S. Spergau, 15. Jan. Der an der Stelle des wegen hohen Alters ausgeschiedenen Herrn Harries in der Gemeindefürsorge gebildete Herr Landwirt Reinhold Jähnigen wurde am letzten Sonntag im Vormittagsgottesdienste in sein Velektenamt unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde eingeführt. Wie es heißt, wird Herr Jähnigen, der bereits das Amt des Seuerernehmers in der Kommune verwaltet, auch die Kantantur der Kirchenkasse an Stelle des Herrn Landwirt Hartung, der dieselbe niedergelegt hat, übernehmen.

§ Mächeln, 15. Jan. Am letzten Sonntag feierte der Zweigverein vom Evangelischen Bunde für Mächeln und Umgegend sein 18. Jahresfest hieselbst. Trotz des schlechten Wetters war die Versammlung glänzend besetzt. Die Kaiserrede hielt Herr v. Hellborff-St. Ulrich, den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende P. Entler gegen St. Ulrich, den Kassenbericht der Schriftführer P. Herzog-Mächeln, den Jahresbericht über die Hauptversammlung des Provinzialvereins in Burg am 14. und 15. Mai 1906 P. D. Reinhardt-Verbra. Den jubelnden Hauptvortrag hielt der Generalsekretär des Bundes Herr P. Hattenrauch-Halle; er forderte „Zum Kampf um heilige Güter“ auf, für evangelischen Glauben und deutsches Vaterland! 17 neue Mitglieder traten dem Zweigverein bei, der jetzt im ganzen 258 zählt. Der Schriftverkauft ergab 32,05 Mk., die Zelleffammlung zum Besten der Los von Rom Bewegung 68,50 Mk. Außerdem wurden aus den Beständen des Vereins bemittelt: 25 Mk. für Los von Rom am 14. und 15. Mai 1906 P. D. Reinhardt-Verbra. An außerordentlichen Gaben zur Deckung des Defizits für Los von Rom hat der Zweigverein im alten Jahre 373 Mk. aufgebracht.

§ Duerfurt, 16. Jan. Die hiesigen Stadtverordneten wählten zum Vorsteher den Justizrat Nikolaus. — Auf dem letzten Kreistage wurde für den verstorbenen Kommerzienrat Otto zu Freyburg a. U. der Kommerzienrat Förster daselbst zum Kreistagsabgeordneten gewählt. Wieder gewählt wurden als Direktoriumsmitglieder der hiesigen Kreisprälaten Rittergutsbesitzer Völscher-Dobhausen, Nikolai und Bankier Sigleuer-Duerfurt.

† Freitoda, 16. Jan. Einen raffinierten Verklüftung besaß der Schmiechener Wemmann hieselbst. Der Verklüftung, 18 Jahre alt und vom Meiningenbause Gattberga gebürtig, benutzte am Sonnabend die Abwesenheit seines Vaters zu einem unbedingten fest langem schon vorbereiteten Diebstahl. Der Meister unternahm mit seiner Frau einen Geschäftsausgang nach Leipzig, unterdessen sperrte der Verklüftung die Kinder seines Meisters in die Schmiechenerstraße und beschäftigte sie dort mit Spielen. Er selbst begab sich nach dem Wohnzimmer, öffnete mittels Dietrichs den Geldschrank und entnahm diesem 200 Mk. Hierauf ergreif er sein schon für und fertig geschnürtes Bündel und verschwand unter der Angabe, er müsse nach Schkeuditz. Tatsächlich kam er nach hier und fuhr sofort nach Halle, später nach Göttingen. Bei Rückkunft des Meisters wurde der Diebstahl sofort bemerkt, auf telephonischem Wege schnell Nachforschungen gehalten und die Spur nach Göttingen gefunden. Hier wurde der saubere Patron, Ernst Bernick mit Namen, noch am Sonnabend dingfest gemacht. In seinem Besitz fanden sich nur noch 54 Mark vor, über den Verbleib der übrigen Summe gab er keine Auskunft. Bernick wurde als Untersuchungsgefangener sofort abgeführt. (Scheud. Bodenst.)

### Aus vergangener Zeit — Tür unsere Zeit.

Auch die Weltgeschichte liefert sich zuweilen Humoristika, allerdings meist unwillkürliche, aber darum nicht minder gute. Am 17. Januar 1757 wurde gegen Friedrich den Großen von Preußen wegen seines Einmarsches in Sachsen vom Reichstage zu Regensburg der Reichstagsabschiedungsbrief beschlossen. Schneller als gewöhnlich, bereits nach 3 Monaten, nachdem Sachsen sich lagend an Koffer und Reichsgeld bewaffnete Hilfe des Reiches zugelegt, damit er den vertriebenen Kurfürsten von Sachsen wieder einsetze und zugleich der in Preußen angelegenen Wehrmacht von Österreich Beistand leiste. Sonderliche Mühseligkeit herrschte in Deutschland aber trotzdem nicht. — Einzelne Fürsten fanden es klüger, sich von England Geld geben zu lassen und dafür ihre Truppen mit dem nach Westfalen gelandeten englischen Heere zu vereinen, als die Reichssteuer zu zahlen und ihr Kontingent zum Reichsheere zu stellen. Man kann deshalb den Druckfehler, der sich in dem hiesigen Hofbericht fand, nicht einmal so ungeschicklich nennen. In diesem Brief wird nämlich der Fürst und Markgraf von Brandenburg die Reichsacht erklärt und eine „elende“ ansatz elende Expeditionsmarine gegen ihn losgelassen.

Vor 30 Jahren, am 18. Januar 1877, wurde die Frage, ob es zum Kriege zwischen Türkei und Rußland komme oder nicht, entschieden: die Entscheidung, durch das Wort der Türkei herbeigeführt, lautete für den Kaiser, nicht einmal so ungeschicklich. In diesem Brief wird nämlich die Vermählung des Kaisers anständig machen sollte, hatte eine Anzahl Punkte festgelegt, welche die Vermählung der unabhängigen türkischen Provinzen beweisen sollten. Vorher war jenseits der Mächte die Ernennung christlicher Gouverneur







# Correspondent.

**Bezugspreis** vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 RM., monatlich 30 Pf.; durch die Anträge und die Post bezogen 1,20 RM., durch den Verleger bei Post 1,25 RM., Postnummer 3 97.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
• seittiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
• 4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis (Berührung 10 Pf., außerhalb 15 Pf., kleine Anzeigen 20 Pf.) Restanten pro Zeile 30 Pf. Bei Übergehungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.  
Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für ungelieferte Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 15.

Freitag den 18. Januar 1907.

33. Jahrg.

## Wahlmogeleyen.

Wenn es ans Wählen geht, haben natürlich auch die Pöparifärer zu tun. Zu ihnen gehört vor allen Dingen auch die „Post“. Sie beklagt sich wieder einmal über sozialdemokratische Wahlmogeleyen und verlangt Abhilfe dagegen. Sie behauptet, daß dergleichen sozialdemokratische Machinationen schon anno 1903 vorgekommen seien, und beruft sich dann auf den schon neulich gemeldeten angeblich überaus umfangreichen „Wählerklub“ in Leipzig. Es ist nicht nötig, dieser Ueberfabelung, wie sie bekannt wird, von Leipzig Land nach Leipzig-Stadt viele Worte zu widmen. Jedemfalls ist es ein gutes Recht der Betroffenen, eine solche Ueberfabelung vorzunehmen. Auch die „Kreuztg.“ beschäftigt sich zwar nicht mit dem gleichen, aber doch mit einem ähnlichen Gegenstand; sie spricht von freimüthigen Wahlkreisen und bezeichnet als solche die Veröffentlichung von (wie sie anscheinend meint, erst zu dem Zweck fabrizierten) Zuschriften aus verschiedenen Berufsständen, namentlich von Lehrern und Geistlichen, um dadurch die konservativen Wähler irre zu fuhren. Daß es konfessionell gefasste Geistesige, Lehrer, Handwerker oder Landwirte sein könnten, die sich freimüthige Wähler ausüben würden, um ihr Herz auszuschütten, das werde auch der harmloseste Politiker nicht glauben.

Die beiden Blätter der Rechten kennen wohl das Sachwort, daß man niemanden hinter einem Busche sucht, wenn man nicht schon selber dahinter gesteckt hat. Jedenfalls betragen sie sich als Pöparifärer, denen einmal der Spiegel vorgehalten werden muß. Weshalb steht denn weder in dem einen noch in dem anderen Blatte etwas von der Tausend-Mark-Geschichte, die neulich von einem Blatte in dem Pommerischen Wahlkreise Greifswald-Grimmen erzählt wurde? Freunde des Herrn Remold sollen, wie in einer Versammlung von sozialdemokratischer Seite behauptet wurde, den Sozialdemokraten tausend Mark versprochen haben, für den Fall, daß sie bei einer etwaigen Stichwahl zwischen Remold und Gotsch ein nicht für den letzteren stimmen würden. Ist das etwa nicht Wahlmogeley? Aber weiter: Aus dem Wahlkreise Neuburg-Limbürg-Diez verlautet über eine ganz ähnliche Affäre. In einem Eingangsbrief des „Limbg. Anz.“ wird behauptet, daß von Arbeitern nach einer christlich-sozialen Versammlung eine schon in dieser Versammlung gefallene Behauptung nochmals ausdrücklich bekräftigt worden sei, daß dem Kandidaten Schmidt von „einem Freunde der christlich-sozialen Betreibungen“ zu Agitationen zwecken nota bene zu Stichwahlzwecken 700 Mark übermitteln worden seien. Auch diese Sache hat einen eigentümlichen Beigeschmack. Allerdings richtet sich diese Mitteilung ja nicht gegen Konservative, aber es ist ja wohl unvergessen, was erst vor wenigen Tagen Herr v. Kröcher, der Junker par excellence und nebenbei auch Präsident des Abgeordnetenkaufes, gesagt hat oder doch gefagt haben soll, als er in einer Versammlung in seinem Wahlkreise den Wählern die Notwendigkeit beizubringen versuchte, nicht den national-liberalen Kandidaten, sondern ihn (Herrn v. Kröcher) zu wählen. Ihm als Präsidenten sei es besonders leicht, Wünsche seiner Wähler bei der Regierung durchzubringen, weil er der letzteren event. Schwierigkeiten machen könne. Fällt das nicht auch mindestens ein wenig unter den Begriff „Wahlmogeley“? Und gilt nicht daselbe von der Erklärung des Herrn von Hälfen, des General-Intendanten der königlichen Schauspiele in Wiesbaden, daß die angefügigten Reisekosten nicht in Wiesbaden, sondern in Cassel abgehalten werden würden, falls — die Wählerhaft des Wiesbadener Wahlkreises den „toten Kandidaten“ auf den Schild erheben sollte!

Es ließe sich an dergleichen Erörtern noch viel mehr beibringen, aber es ist vor allem nötig, auf die eine Wahlmogeley allerersten Ranges hinzuweisen, an die die „Post“ anscheinend nicht mit der Spur eines Gedankens denkt. Ist denn nicht die ganze Wahlkreis-Einteilung, wie wir sie heute

noch haben, obwohl ihre Abänderung seit 30 Jahren und länger wiederholt beantragt worden ist, schon an und für sich ein Meisterstück von Wahlmogeley? Anno 1867 war sie selbstverständlich berechtigt, heute dagegen ist sie das trasseste Unrecht. Man braucht bloß zu erinnern an die Unterschiede in der Ziffer der Bevölkerung sowie der Wahlberechtigten einesteils in Teltow-Besow-Storkow, Berlin IV. und VI. u. u., andererseits Lippe, Deutsch-Krone und wie die Wahlkreis-Nester mit minimaler Wählerzahl sonst noch beizunehmen. Kann geeignet werden, daß diese Wahlkreiseinteilung der größte Krebsgeschaden ist, an dem das deutsche Wahlrecht leidet? Niemals würde es möglich sein, daß die Minderzahl konservativer Wähler, die wir im Vergleich zu den nichtkonservativen industriellen Wählerkreisen in Gesamt-Preußen haben, einen relativ so großen Einfluß im Reichstage besitzen, wie sie ihn jetzt haben, wenn nicht gerade in Ostelbien die Wahlkreise verhältnismäßig so wenig bevölkert wären, ohne daß daraus auch die Konsequenz für die Wahlberechtigung gezogen wird! Will die „Post“ einmal nicht über Wahlmogeleyen reden, so trete sie zuvor dafür ein, daß mit dieser ungerechten, die industriellen Kreise und insbesondere die städtischen schwer schädigenden Wahlkreiseinteilung aufgeräumt ist!

## Zu den Wahlen.

**Fürst Bülow über die Sozialpolitik.**  
Am 10. Dezember 1903 erklärte Fürst Bülow im Reichstage: „Die verbündeten Regierungen werden sich in ihren arbeiterfreundlichen Bestrebungen nicht irre machen lassen. Wir werden auch weiter bemüht sein, Leben und Gesundheit der Arbeiter immer besser zu schützen. Wir werden auch versuchen, nach und nach die großen Fragen der Arbeitszeit und der Arbeitsverfassung, der Frauen- und Kinderarbeit, der Lohnzahlungsmethode soweit zu lösen, als dies möglich ist unter voller Aufrechterhaltung unserer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Wir betrachten es als die Pflicht des Staates, den Arbeiter in möglichst umfassender, in möglichst wenig bedrückender, dem Stande unserer heutigen Kultur entsprechender Weise gegen die Gefahren seines Berufslebens zu schützen. Wir wollen nicht nur fortführen, was auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung schon geschehen ist, sondern auch die Maßnahmen, die noch zu ergreifen sind, in die Tat umzusetzen.“

**Ammer** esell-Sozialnach der als arbeits-übende, hat und Worte schliche Organ und üb- ja alle die Freisinnigen auszuspielen durch Veröffentlichung

einer Gaben-Liste, welche dem „Vorwärts“ auf den Tisch geflogen ist. Höhnend meint dieses Blatt, die Gaben der langen Reihe von Berliner Finanz- und Geschäftsgrößen, die zu dem freimüthigen Wahlfonds gesendet haben, seien erklärlich, denn „diese Mischpöte werde zweifellos von der welt- und kolonialpolitischen Bräse das Fett abschöpfen. Es sei also nicht nur Nationalbegeisterung, die zur Hergabe der schönen Moneten bestimmt habe.“ Mit dieser geschmackvollen Beurteilung der Beweggründe, welche die Geber geleitet haben, wird man sich leicht abfinden können. Jede Partei ist im Wahlkampf angezogen auf Mittel, denn jeder Wahlkampf kostet Geld. Dagegen braucht sich niemand zu scheuen, die Parteigenossen um Unterstützung für die Zwecke der Wahl anzugehen. Und statt daß man es dem „Vorwärts“ übel zu nehmen braucht, daß er jene Liste unberufenmaßen an die Öffentlichkeit gebracht hat, wird man sich darauf beschränken können, den freimüthigen Wählern, denen die Liste vor Augen kommt, zuzurufen: „Gebet hin, luet beschließen, d. h. gebe Jeder nach seinen Kräften!“

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt einen Appell des Generalleutnants v. D. Wegler an die inaktiven Offiziere, ihrer Wahlpflicht zu genügen. Sollte ein solcher Appell wirklich noch nötig sein? Wir glauben, die Offiziere würden meinen, einer solchen Mahnung nicht erst zu bedürfen.

**Wie das Zentrum den Wahlkampf führt.** In einem in Unterfranken verbreiteten liberalen Wahlflugblatt finden wir, nach dem „Frank. Kur.“, folgende Kraispräsen: „Katholische Wähler! Wenn Ihr nicht wollt, daß auch bei Euch die Kreuzste aus den Schulen geworfen, die Kirchen erobert, die Heiligthümer vertrieben, die Seminarien geschlossen, die Bischöfe aus ihren Zehnrundern alten Bischtümern herausgehoben, fromme Krankenschwestern aus den Schülern gejagt, Ordensleute verbannt und vertrieben, die Kirche aus ihren ältesten Rechten gedrängt werden soll — dann sorgt mit dem Stimmentel, daß keine liberal-sozialdemokratische Mehrheit je in die Parlamente kommt.“

**Daß das Zentrum eine konfessionelle Partei sei,** hat unter anderem die „Kön. Volkstg.“ soeben noch emphatisch bei einer Polemik gegen die sogenannten nationalen katholischen Sonderkandidaturen in Rheinland-Westfalen bekräftigt. Aus der Berliner Reichstagswahlbewegung bringt nun die „Frankf. Ztg.“ einen hübschen Beitrag zu dieser Frage. Es wird in Berlin vor den katholischen Kirchen nach Verdingung des sonntäglichen Gottesdienstes neben dem wöchentlichen Kirchenangehörigen ein Zentrumslugblatt an die Kirchenbesucher verteilt. Ist das an sich schon interessant, so ist noch viel interessanter, was aus dem Zettel zu ersehen ist. Der Aufruf, der zur Unterstützung der Wahlkandidatur Erzberger und zum Besuch einer Zentrumswahlversammlung aufordert, ist nämlich unterzeichnet wie folgt: Namens der einladenden Komitees: Zentrumsteilkomitee Herz Jesu, Zentrumsteilkomitee St. Hedwig, Pius, Heilige Familie usw., das sind alles Namen von Berliner katholischen Pfarreien, die, wie man sieht, in höchst einfacher und profanischer Weise jeweils einen politischen Agitationsbezirk abgeben!

**Große Unwahrheiten** verbreitet wieder einmal der „Vorwärts“ über die Stellung der Freisinnigen Volkspartei im allgemeinen und der „Freimüthigen Zeitung“ im besonderen zur Kolonialpolitik. Er schreibt:

Die „Freimüthige Zeitung“ zum Beispiel, das führende Organ der freimüthigen Volkspartei, begeistert sich heute für daselbe Südnordafrika, das Land der Demburgischen Dattelfrüchtigen Vegetation, das sie noch im November 1905 als heillose, absolut wertlose Sand- und Dornenwüste bezeichnet hatte.

Dazu bemerkt die „Frs. Ztg.“: Wir fordern den „Vorw.“ auf, uns aus unserem Blatte diejenigen Sätze anzugeben, aus denen hervorgeht, daß wir uns jetzt für Südnordafrika als ausschließliche

